

## Einführung 7. Sonntag der Osterzeit

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Die Gesänge des Gregorianischen Chorals für den 7. Sonntag in der Osterzeit stimmen bis auf die schon früher weniger verbindlich festgelegten Gesänge des Alleluia mit den Gesängen überein, die schon in den frühesten Handschriften des 9. Jhs. bezeugt sind.

Die Textauswahl ist in allen Gesängen, vor allem aber im Introitus und der Communio von der Situation der Jünger nach der Himmelfahrt Christi bestimmt, von der Situation nach dem Entzug des Antlitzes des auferstandenen HERRN und vor der Sendung des Heiligen Geistes. Aber nicht nur die Textauswahl, auch die Stationskirche ist mit Rücksicht auf diesen Bedacht gewählt. Den heutigen Gottesdienst feierte der Papst als Bischof von Rom in der Kirche Sancta Maria ad Martyres, dem früheren Pantheon. Diese Kirche wurde am 13. Mai 607 geweiht. In einer mit 13 Schlüsseln gesicherten Kassetten wird dort das Schweißstuch der Veronika aufbewahrt, welches Dante „Veronika nostra“ nannte und das in der Kirche als „vera Ikon“ als „wahres Bild Christi“ verehrt wird. Wie sinnreich, vor diesem Bild den Introitus zu singen, in dem so oft und so eindringlich wie selten vom „vultus“ vom Angesicht die Rede ist. Das Angesicht ist es doch, das wir als einziges unbedeckt und dem Licht zugewandt halten und in dessen Miene wir den Menschen bis zu seinem Grund wahrnehmen können. Die Melodie des Introitus bleibt in ihrem Charakter auf doppelte Weise eher lyrisch und innig. Sie beginnt mit einer Wendung des 3. Modus, der im Tonartenethos den Namen „mysticus“ trägt, bevor sie in den dann vorherrschenden 1. Modus wechselt, dessen Umfang aber kaum ausschöpft und merkwürdig zurückhaltend und bedeckt bleibt. Erst die Psalmodie ist befreit zur ganzen Höhe und Helle beim Text des Verses „Der HERR ist mein Licht und mein Heil, wen sollte ich fürchten“.

Das Offertorium ist obwohl es von der Himmelfahrt spricht, im Original für den heutigen Sonntag vorgesehen und wird erst später auch für den Festtag Christi Himmelfahrt verwendet. Es bringt den Text – für ein Offertorium eher unüblich – sehr anschaulich zur Geltung: Das „Ascendit – Es steigt (der HERR)“ erhält eine feierliche und in ruhigen Sekunden steigende, das Wort „jubilatione – im Jubel“ eine prächtig sich entwickelnde Melodie und auch der Posaunenklang („in voce tubae“) bei dem – so sagt es der Psalmvers – der HERR emporfuhr, ist in den satten, tiefen Tonwiederholungen zu vernehmen.

In der Communio spricht wie in allen anderen Communiones der Osterzeit Christus der Auferstandene selbst. Mit drei Versen aus dem Johannesevangelium ist der Gesang unverhältnismäßig ausgedehnt. Im Gesang zur Prozession der Gläubigen zum Tisch des HERRN wird dadurch deutlicher als sonst verdeutlicht, wen die

Gläubigen empfangen: den Auferstandenen HERRN selbst, der in den Gaben Brot und Wein sich uns schenkt, der nun zum Vater geht, der den Vater aber auch bittet, daß er die Zurückgebliebenen vor dem Bösen bewahrt (vgl. Bitte im Vater unser!).

So mögen die Gesänge heute daran erinnern, daß mit dem Himmelfahrtseignis nicht Trauer über den Verlust des mit den Osteraugen sichtbaren Christus, sondern Freude darüber, daß wir einst selbst als Glaubende und mit dem Auferstandenen im Mahl Verbundene an dieser Himmelfahrt teilhaben dürfen, deren Angeld unsere Feier und unsere Danksagung heute ist.

Frater Gregor Baumhof OSB